

### Berliner Beobachter.

„Wohnungshamsterer!“ — Das ist die neueste Erfindung — vielleicht mit etwas zu ausschweifender Phantasie begabter Leute. Denn bei aller Anerkennung der Fähigkeit mancher strupelloser Zeitgenossen, aus dem Krieg für sich möglichst Kapital zu schlagen, kann ich mir nicht recht denken, daß es auch so was schon gibt. Immerhin — es wird allen Ernstes behauptet. Auf meine jüngst an dieser Stelle gegebenen Bemerkungen über den angesichts des Wohnungsmangels neuerdings zutage tretenden Wettbewerb in der Aussetzung mehr oder minder hoher Belohnungen für den Nachweis einer passenden Wohnung wird mir allen Ernstes das Geheimnis verraten, daß es nicht nur „bequeme“ Leute sind, die sich dieses Systems bedienen, weil sie es sich leisten können, sondern auch Geschäftsleute. Findige Herrschaften, die die Konjunktur ausnützen und — Wohnungen hamstern, um sie alsdann bei passender „Preis“ loszuschlagen. Ich muß gestehen: Sehr plausibel klingt mir die Sache nicht. Vielleicht aber ist auch mein Geschäftssinn dazu nicht ausgebildet genug. Andererseits — wenn man bedenkt, was von gewissen kriegsgewinnstüchtigen Spekulanten heutzutage alles geleistet wird, dann kann man kaum etwas für völlig unglaubwürdig halten. Wie die Sache praktisch durchgeführt wird, wurde mir freilich nicht verraten, und damit scheint es mir denn auch wirklich zu hapern. Es ist doch immerhin etwas anderes, Butter, Eier, Speck oder Schinken zu hamstern, als — Wohnungen. Aber wie gesagt, ich habe zu wenig Erfahrungen in solchen Dingen, um mir ein einigermaßen sachverständiges Urteil anmaßen zu dürfen. Jedenfalls aber wird durch jenen Hinweis die Berechtigung zur Kennzeichnung der Bedenklichkeit des gerügten Belohnungssystems erhärtet. Man muß wohl ohne weiteres zugeben, daß es zur Preistreiberei beiführt und beiträgt, und alle diejenigen schwer schädigt, deren finanzielle Verhältnisse ihnen die Beteiligung an solchem Wettbewerb verbieten.

Ich habe vorhin von den kriegsgewinnstüchtigen Spekulanten gesprochen, die es mit seltener Intelligenz verstehen, aus den Verhältnissen Kapital zu schlagen. Recht erbauliche Beweise von der Tüchtigkeit dieser Herrschaften liegen neuerdings wieder vor. So der findige Mann, der einen Geschäftsbetrieb in großem Stil mit gefälschten Schuhbedarfscheinen unterhielt. Vier Angestellte konnte der geschäftstüchtige Herr sich leisten, und fand auch ohne weiteres vier, die sich ihm gegen anständige Bezahlung verpflichteten. Sie befanden sich dauernd „auf der Tour“, um auf die gefälschten Bezugsscheine Schuhwerk einzukaufen. Und während der mit einem echten Bezugsschein gesegnete Schuhwerkbedürftige oft von Geschäft zu Geschäft zieht, ohne auf seinem Schein bestehen zu können, daß er auch Ware darauf erhält, glückte es jenen „Einkäufern“ nicht selten, an einem Tage zehn Paar Schuhe mit Ledersohlen — sage und schreibe Ledersohlen — zu erwerben. Die Tätigkeit lohnte sich; die glücklichen Käufer erhielten von ihrem „Chef“ für jedes Paar der erworbenen Schuhe zehn Mark in bar. Und für den Chef lohnte sich's natürlich noch besser. Denn der gab das Paar dann wieder mit einem Aufschlag bis zu zwanzig Mark an einen Tröbler weiter. Im übrigen war er vortrefflich informiert über die einschlägigen Verhältnisse. Man fand in seinem Besitz ein Ver-

#### Die Anzeigen, die aus Papier-Mangel

in dieser Ausgabe nicht aufgenommen werden konnten, sollen in der nächsten Nummer oder sobald als irgend möglich veröffentlicht werden. Schadenersatzansprüche, die wegen verspäteten Erscheinens gestellt werden sollten, müssen abgelehnt werden.